

Für Halle vierteljährlich bei einmaliger
Anstellung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auswärts halbjährlich.
Bestellungen werden von allen Reichs-
behörden angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
wird keine Gebühr übernommen.
Korrekturen mit der Druckanweisung
„Saale-Bl.“ gefälligst.

Verleger: Dr. Heinrich Schöler, Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der
Korrekturen-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Ziehungsvierzehnter Jahrgang.

werden die Gebührende Kolonialstelle
aus deren Raum mit 30 Pl., welche
aus Halle mit 20 Pl., berechnen und in
unseren Anzeigenstellen und allen
Anzeigen-Expositionen angenommen
werden die Stelle 75 Pl. für Halle,
auswärts 1 M.

Erstausgabe täglich einmal,
Sonntags und Feiertags einmal

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Halle, Saale-Str. 17, Postfach 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 29.

Halle a. S., Sonnabend, den 18. Januar.

1913.

Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik gewählt!

Wir erhielten im Laufe des gestrigen Abends die nach-
stehenden Depeschen, die wir alsbald durch Extrablatt und
Anschlag zur Kenntnis der hiesigen Einwohnerschaft brachten,
die für die Präsidentenwahl in Frankreich lebhaftes Interesse
bekundete:

Der erste Wahlgang.

W. Versailles, 17. Jan., abends 6 Uhr.

Bei der Wahl zum Präsidenten wurden 873 Stimmen
abgegeben. Davon erhielt Poincaré 381 Stimmen, Pams
238 Stimmen. Die übrigen Stimmen entfielen auf Baillat,
Ribot und Deschanel. Da keiner der Kandidaten die absolute
Mehrheit von 437 Stimmen erlangt hat, ist ein zweiter
Wahlgang erforderlich.

Die Entscheidung.

W. Versailles, 17. Januar, abends 8 Uhr.

Im zweiten Wahlgang wurde Poincaré zum
Präsidenten der Republik gewählt.

Damit hätte der kluge und feinsinnige Raymond Poin-
caré, der heute im 53. Lebensjahre steht — bereits mit 27
Jahren war er Deputierter und sechs Jahre später zum
ersten Male Minister — die höchste Stufe seiner politischen
Karriere erklommen. Aus dem Bureau der Pariser Rechts-
anwälte führte den ehrgeizigen, in Zivilprozessen viel be-
gehrten Advokaten Poincaré der Weg in die Deputierten-
kammer, wo er durch seine scharf geschliffenen, fein aus-
gearbeiteten Reden sehr bald in den Vordergrund trat, (mit
einer einzigen Rede den Chor der Karrieremacher über-
fliegend), — von der Kammer ins Ministerhotel, wo er nach-
einander das Unterrichtsministerium (1886), das Unter-
nehmensministerium und schließlich das wichtigste aller
Refforts in Frankreich: das Finanzministerium
verwaltete, aus welcher Zeit seine Beziehungen zur Finanz-
welt stammen, die sich seiner juristischen Kraft wiederholt be-
dienete.

Nach gestern waren vier ehemalige Ministerpräsidenten
aus dem radikalen Lager: Clemenceau, Combes, Monis und
Caillaux bei Poincaré erschienen, um ihn — unter Hinweis
auf die wenig Hoffnung erweckende Vorabstimung —
zum Verzicht auf seine Kandidatur zu bewegen. Vergebens!
Poincaré erklärte:

„Ich kann und will 310 republikanischen Volksver-
tretern, die mir heute ihre Stimme geben, nicht die Ent-
scheidung bereiten, mich am Vorabend des Wahltages zu-
rückziehen. Meine ganze Vergangenheit zeugt dafür,
daß ich das Gefühl der Verantwortlichkeit ferne und stets
nach bestem Wissen und Gewissen handle. Ich habe alles
für und Wider reiflich erwogen und bleibe fest bei
meinem Entschluß.“

Poincaré wußte, daß ihm außer den mehr als 300
republikanischen Stimmen mindestens 150 Stimmen der
Rechtsrepublikaner zufallen müßten, die unter keinen Um-
ständen den von den Radikalen plötzlich auf den Schild er-
hobenen millionenschweren Ackerbauminister Jules
Pams, dessen politische Tugenden plötzlich von den Partei-
chefs entdeckt worden waren, als es sich darum handelte,
ein und dasselbe Gesicht zu finden, zum Präsidenten
Frankreichs führen würden. Poincarés Ratschlag war, wie das
Ergebnis des Tages zeigt, nicht falsch gewesen; er wird
heute ins Glück einziehen und der Nachfolger des behäbi-
glichen Fallières werden. Vielleicht mißt sich in den
Freunden des Raymond Poincaré leert, insofern ein
kleines bitteres Tröpflein, als er, der einst auf den
Schultern der Radikalen in die Kammer getragen worden ist,
gestern in Versailles mit den Kräften der Reaktion die
Stufen hinaufstieg, wo der Präsidentenstuhl steht.

Freilich ein „unentwegter“ Radikaler vom Schlage des
alten Combes oder Caillaux ist Poincaré nie gewesen. Er
hat seine parlamentarische Laufbahn bei den Pro-
gressiven begonnen und ist dann langsam nach links ab-
geglitten. In entscheidenden Momenten lag er stets die
Tarnkappe über den Faden, die seine Gesinnung ver-
borg. Er trat 1.3. für Dreyfus ein — ohne radikal
zu sein, er stimmte auch in dem Trennungsgesetz für die
Trennung von Staat und Kirche, ohne sich in diesem Kampfe
an die Spitze zu stellen; dann lag er als Ministerpräsident
wieder aus der nationalen Bewegung zurück, die sich nach
Wagbair in Frankreich breit machte und war dabei
doch klug genug, das Nationalitätenbann nicht in die Hand
zu nehmen. Das überließ er anderen. In den Marot-
verhandlungen benutzte er — trotz aller Intimität mit dem
„Matin“ kaltes Blut genug, das ihn vor den Sirenenrufen
der englischen Minister, die Frankreich in ein kriegerisches

Abenteuer verwickeln wollten, schützte. Er zeigte sich inter-
essiert für die nationale Sammlungsparole, fing geschickt mit
allen Segeln den Wind auf, lavierte und steuerte, ohne sich
dabei festzufahren. Cambon in Berlin fand in Poincaré
Verständnis für den Kongress. Summa summarum: Ein
geschickter Kopf, der die Konjunktur auszunutzen weiß und der
fürderhin mit Briand als Ministerpräsident — Politik
machen wird.

V. G.

Ueber den Wahltag in Versailles geben noch
die nachstehenden, gestern mittig hier eingetroffenen Zeilen
einige interessante Details:

S. Versailles, 17. Jan. (Telegr.). Im Palais herrscht
reges Leben. Vom frühen Morgen an gestiegen sich
zahlreiche Journalisten der ganzen Welt den Parlaments-
berichterstattern zu. Die Wahlhöfe sind militärisch besetzt,
ebenso die ganze Wahlstraße. Die Kunst den Mä-
rten werden sorgfältig bewacht. Der Himmel ist
grau, ein bleicher Sonnenstrahl bricht bisweilen hervor.
Die Parlamentarier erscheinen in großer Anzahl und
erörtern in angeregter Stimmung die Wahlausfichten.

S. Versailles, 17. Jan. Ministerpräsident Poincaré
ist heute nachmittag im Automobil im Schloß einge-
troffen. — Ein Heißes Gespräch, der vor dem
Schloß behauptete, er habe Anrechte auf den Prä-
sidentenposten, wobei er einen Revolver zog, wurde ver-
hastet.

Der historische Akt ging wiederum vor sich in dem großen
Sitzungsaal, der erstmals der Deputiertenkammer gleich
nach der Gründung der dritten französischen Republik als
Versammlungsort diente. Dunkelrote Wandbekleidung gibt
ihm ein feierliches Gepräge, während ein Riesengemälde von
eigenartiger Bedeutung seinen Hauptzweck bildet. Es
zeigt Ludwig XVI., wie er die Generalstaaten eröffnet. Den-
selben unglücklichen König von Frankreich, der aus seinem
Verlöschen nach Paris geholt wurde, um das Schloß nie
wiederzusehen, sondern auf dem Schafot sein Blut zu ver-
gießen. Dem Sitz des Senatspräsidenten gegenüberbändig
war — o Ironie des Schicksals — Ludwig XVI. im Bilde
abermals Zeuge der wichtigsten Handlung der republikani-
schen Staatsform, die seinem Königtum und seinem Menschen-
dasein ein so gewalttätiges Ende bereitete. Ueberaus streng
wurde die Kontrolle der Karten für den Eintritt in diesen
Saal geführt. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung
waren die halbe Garnison und 500 Gendarmen aufgeboten.
4000 Mann Truppen sperrten in weitem Umkreise die Zu-
fahrten und Zugänge vor dem Andrang der Massen ab, und
auch in den Wandelgängen und Höfen des Palais waren
Gendarmen und Schutzmänner für den Ordnungsdienst ver-
teilt. Wie sein Vorgänger, stellte sich auch der neugewählte
Präsident unmittelbar nach seiner Proklamation dem offi-
ziellen Photographen zur Verfügung. Der Staatsphoto-
graph brachte zu diesem Zwecke das breite, goldbestante tote
Band des Großkreuzes der Ehrenlegion mit, das der neue
Präsident um die Brust legte, um sich in seiner Würde als
neuer Staatsoberhaupt Frankreichs photographieren zu lassen. Das
Bild wird in aller Eile vervielfältigt und sämtlichen Prä-
sidenten zur Verteilung an die ihnen untergebenen Unter-
präfekturen und Leitern zugeandt. Der neue Präsident
empfangt zunächst die Beschlüssfassung des Vorstehenden und
des Bureaus des Kongresses, sowie der Mitglieder und
wurde sodann durch ein Spalier von gewappentenden Staats-
soldaten zu der mit Artilleriegeschossen bespannten Staats-
treppe geleitet, die ihn nach Paris brachte. So war es bei
allen Präsidenten der Fall, bloß Felix Faure fand es be-
quemer, im Separatwagen nach Paris zurückzufahren.

Die absolute Majorität entschied über das höchste
Staatsamt. Der Präsident wird auf 7 Jahre erkoren, und
im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika
besteht in Frankreich nicht die leiseste grundsätzliche
Ablehnung, denselben Präsidenten nach Ablauf seiner Amts-
zeit wieder zu wählen — natürlich, falls man in jeder Be-
ziehung mit ihm zufrieden war. Der Präsident hat einen
umfangreichen Kreis von Rechten und Pflichten vornehmlich
in bezug auf die Gesetzgebung. Hier steht ihm die Initiative
zu neuer Legislatur mit den Mitgliedern der beiden Kammern
des Senats und der Deputierten zu. Er veröffentlicht
dann auch die Gesetze, sobald sie von jenen angenommen
worden sind. Ferner liegt es ihm ob, die Ausführung der
geltenden Rechtsformen zu überwachen. Wie sonst in monar-
chisch regierten Ländern die Fürsten, hat in Frankreich der
Präsident das Recht der Begnadigung von einzelnen Leuten,

die mit den Gesetzen in Konflikt gekommen sind. Anstatt
dagegen kann er nicht verfügen, sondern dazu bedarf es eines
besonderen Gesetzes. Heer und Flotte wiederum unterliegen
am letzten Ende seinem Willen, wie er auch alle Militär-
und Zivilämter besetzt. Er hat schließlich noch insofern die
Stellung eines Souveräns, als die Botschafter und Ge-
sandten der fremden Staaten bei ihm beglaubigt sind.

So wäre Frankreichs Präsident beinahe allmächtig, wenn
nicht seinem Willen eine Festschelle anhaftete: Jede Amts-
handlung des ersten Mannes der französischen Republik muß
von einem Minister gegengezeichnet werden. Weiter kann
er vor Ablauf ihrer Mandatsperiode die Deputiertenkammer
nur im Einverständnis mit dem Senat auflösen, der im
Falle des Hochverrats auch über ihn zur Gericht steht. Im
übrigen ist der Präsident aber niemandem verantwortlich.

Den Komplex der aus alledem erwachenden Freuden
und Leiden trägt nun Herr Poincaré Pairs.

Dr.

Wie sieht Poincaré aus?

Körperlich ist Poincaré ganz und gar nicht der typische
Franzose. Die Stirn, die Nase, das Kinn des Bartes würden
weit eher auf einen Germanen, den Ausbruch etwa gar auf einen
deutschen Professor schließen lassen. Bekanntlich ist er Roth-
ranger. Seine Beredsamkeit ist von Schöneberei sehr weit
entfernt; sie zeichnet sich vor allem durch sachliche Klarheit, durch
Knappheit, treffenden Ausdruck und überlegene Beherrschung aus.
Es sind keine Reden, sondern einige Schriften juristischen und
rechtsphilosophischen Inhaltes, die ihn in die Académie Française
geführt haben. Poincaré ist mit einer Italienerin verheiratet.

Die Balkankrise.

Nach einer Konstantinopeler Depesche der Londoner
„Times“ fand am Freitag im Kriegsministerium eine Be-
ratung der Generale und Admirale statt. Die „Times“
schreibt daraus, daß die Flotte sich noch nicht
schlüssig geworden ist, ob sie sich für Krieg oder Frieden
entscheiden soll. Dasselbe Blatt erklärt, es müsse sich um
sehr geheimnisvolle Dinge handeln, wenn die Rote der Mächte
an der Flotte noch nicht übertritt worden sei. Die von
Deutschland vorgeschlagenen Änderungen seien ganz gering-
fügiger Natur gewesen und von allen Mächten sofort an-
genommen worden. Das wäre bereits geschehen, ehe die Rote
am Montag nach Konstantinopel telegraphiert wurde. Die
Verzögerung im Ueberreichen der Rote an die Flotte sei
deshalb unerklärlich.

Orientbahn und Deute publique.

Danew erklärte dem Londoner Vertreter der Konstanti-
nopler Finanzkorrespondenz, Bulgarien bestrebe, ebenso wie
Serbien, auf den Erwerb der Orientbahn und werde, wie
auch die anderen Verbündeten, bereitwillig die Rechte der
Staatsguldenerverwaltung in den eroberten Provinzen an-
erkennen; die Verbündeten seien sogar bereit, die etwaige
Kapitalisierung der Schuld dieser Provinzen in Ermüdung
zu ziehen, dagegen bestreben die Verbündeten auf einer
Kriegskostenentschädigung von ungefähr
1 Milliarde Fr. und Bulgarien bestrebe überdies auf
einem ihm günstigen Handelsvertrag mit der Türkei.

Griechische und bulgarische Schandthaten.

Im Brüssel. „Soir“ erhebt ein Ingenieur aus Saloniki
schwere Anlagen gegen die Griechen und Bulgaren. Es sei
nicht wahr, daß die Griechen bei ihrem Einzug in Saloniki
begreifst begriff worden seien. Nur wenige Christen hätten
Freude geheudelt. Die Aufnahme sei etwa zu vergleichen
mit dem Einzug des deutschen Heeres 1871 in Paris. Obwohl
die Griechen sich mit ihrer Ehre zur Wahrung des Gutes
und Lebens der Einwohner verpflichtet hätten, seien mit
Wissen des griechischen Befehlshabers die heuchellichsten
Greuelthaten begangen worden. Das gleiche hätten die nach-
kommenden Bulgaren getan.

Der Bri. f. schildert dann, wie man die Kaiserin, die die
entwaffneten türkischen Soldaten beherbergte, in Brand setzte,
wobei an tausend Türken umkamen, und wie man
als Einblendende arme türkische Bauern dafür gefordert
habe. Der Ingenieur faßt seine Mitteilungen dahin zu-
ammen, daß die Bulgaren in sechs Tagen mehr Schandthaten
verübt hätten, als die Türken in sechs Jahrhunderten.
(?) und erhebt die direkte Anklage, daß das Gemetzel auf
Anordnung des geistlichen Oberhauptes der Griechen in
Saloniki, des Metropolitens Verachimo verübt worden sei.

Deutsches Reich.

Raubmord an einem Deutschen auf Samoa.

Auf Samoa ist nach einer telegraphischen Meldung des
Kaiserlichen Gouvernements der Händler Lehnert ermor-
det worden. Es liegt Raubmord vor. Die Ermitt-
lungen nach dem Täter waren bis jetzt ergebnislos.

Entwürfe von neuen Kaiserbildnissen

hat im Auftrage des Monarchen der Medailleur Professor
Sturm für die Münzen gefertigt, die zum 25. Regierung-
jubiläum Wilhelms II. geprägt werden sollen. Der Kaiser
hat sich dahin entschieden, daß sein Bild in der Uniform des
Garde-Kürassier-Regiments ausgeführt werden soll.

Der Bundesrat hat auf den Antrag der sächsischen Regie-

DFG

Salle a. E., 18. Januar.

Die vom Krankentassen-Verband gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision ist gestern vom Reichsgericht kostenpflichtig zurückgewiesen worden. Der Verband halleischer Kassenärzte hat also den Prozeß in allen Instanzen gewonnen.

Verein der Bienenzüchter von Halle und Umgegend. Die erste diesjährige Versammlung, zugleich Generalversammlung, findet am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr, in Bauers Brauerei-Ausgang, Rathausstr. 3, statt. U. a. wird ein Vortrag des Herrn Seide über das Thema: „Aus dem Bienenleben“ gehalten. Gäste sind willkommen.

Berichtigung zum Apollotheaterreferat. Im Referat über das Apollotheater ist versehentlich ein Satz weggeblieben, so daß der Sinn gestört ist. Buddha's klandert seine Blüte natürlich nicht ohne jeden Grund auf die junge Indierin, sondern erst nachdem die ihr Gier, den Schmutz zu stehen, unterlegen ist.

Gallischer Kunstverein.

Lichtbildervortrag von Prof. A. v. Lange:
Tübingen.

Der berühmte Künstler: Professor der Kunstwissenschaft F. W. Kuntz hat in Vange, der sich durch seine zahlreichen Schriften: „Die hemische Selbsttätigkeit“, „Das Wesen der Kunst“, „Das Wesen der künstlerischen Erziehung“, „Schön und praktisch“, „Brod der Kunst“ und viele andere einen Namen gemacht hat, pünktlich am Donnerstagabend im Auditorium maximum über das Thema: „Hansens Marée“. Prof. K. v. Vange folgt über Marx, doch das neunzehnte Jahrhundert seinen interrelativen Künstler als ihn herangezogen habe. Der Künstler sei ein psychologisches Problem.

Dans von Marées wurde am 24. December 1837 in Eberfeld geboren, aus ständischer, an den Rhein gewandter Familie, die im sechszehnten Jahrhundert sich mit Schmiedehämde Velde vermischt hatte. Bereits sechzehnjährig (1853) ging er nach Berlin zu dem Künstlerheiler Steffens in die Lehre, aus der ihm zeitweiliges die Freude an der Beobachtung der Natur geblieben ist. Sein Leben zeigt neben hellen Lichtern auch tiefe Schatten. Wohl war er ein Künstler, der sich seines Geistes und seiner Willkür wohl bewußt war, aber er war auch ein Mensch, der sich nicht ganz aus sich selbst, aus seinen Willen und nicht wissen wollte, was er that. Von sich selbst kann man daher beim Betrachten seiner Werke, die er niemals ausstellte und die erst nach seinem am 5. Juni 1887 in Rom erfolgten Tode im Jahre 1888 in der Münchener Ausstellung eines größten Kreises zugänglich gemacht wurden, stets an Stelle des Vollbringens das Wollen setzen. Die von ihm hinterlassenen Werke, jumeist Studien und unvollendete Arbeiten mit idealen, mythologischen und heiligenfiguren, schienen sich zum Ende an die Antike, zum Teil auch an die italienische Frührenaissance an. Durch sein hohes Streben, die Antike zu imitiren und die ihm eigentümliche Beweiigung des Zeichnens, die er aus der Natur entlehnte, hat er sich selbst nicht nur einen bedeutenden Einfluß auf die deutschen Künstler, sondern auch auf Feuerbach und den Bildhauer Bildtner, nicht zu

Das Reiben des Meats zeigt eine eigentümliche Wandlung. In den früheren Jahren durchaus realistisch-impressionistisch, machte ich in den späteren Jahren ein mehr idealer Stil bemerken. Sein flüßiger Formalismus, teilweise sogar übertrieben, wird umritten worden. Konrad Fiedler, der sich als einziger aus den von allen verlassenen Künstlern annahm und dem in der ersten Biographie verdorben, erkannte mich die großen Vorzüge Marzies, mer aber auch nicht blind für dessen Schwäche. Für Erkenntnis des Toten hat nädigt Fiedler und die Alter-Graecie die Wichtigkeit genau. Seine Auffassung sind jedoch das Gegenteil von denen Fiedlers. Nur Unverdorben der Bossheit können seiner Meinung nach an den letzten Werken etwas tadeln. Prof. v. Lange hält die Ausführungen Fiedlers für richtig. Für den Vortragenden ist der spätere Stil nicht der Folge einer logischen Entwidlung. Vielmehr sei es eine Entwidlung, von dem ursprünglichen Wesen nicht entzogen. Die Behauptung begründet Prof. v. Lange durch verschiedene Briefstellen und aus dem Werke des Marzies-Schülers Bidoll „Aus der Werkstatt eines Malers-Künstlers“. Zum Schluss ging der Redner noch näher auf die geistige Erhaltung Marzies ein.

Handwerkstammer und städtischer Fleischverkauf.
 Delfau, 18. Jan. Der Vorstand der anhaltischen Handwerkstammer hat sich in einer Versammlung mit der gegenwärtigen Lage des Fleischerwesens und mit der Fleischversorgung durch die Städte beschäftigt. In der Debatte kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Privatreise der Handwerkstammer sei, mit aller Entschiedenheit für die Maßnahme des gestellten Höchstpreises für das Fleischergeviert einzutreten. In diesem Sinne wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die den Magistraten der drei Gaumtreise, Magistrate unterstellt, werden soll.

Die Kammer erblickt darin ein erfolgreiches Mittel zur Gleichberechtigung, daß die dem Städten erlaubte Zoll- und Frachterleichterung baldigt auch dem freien Handel und Gewerbe be-
willigt werde.

Magdeburg, 16. Jan. Stadtrat Rasbach, der frühere langjährige Führer der hiesigen Treisinnigen Volkspartei, ist heute im 60. Lebensjahr gestorben.

Erst, 17. Jan. Der „Erf. Allg. Anz.“ schreibt: „Ihrezeit-
licher des Rheinischen Volkes, Herr Albert Schmidt, beging gestern
ein schändliches Verbrechen. Auf dem Wege von nach Erfurt
kam er zu dem Jahre lang Inhaber des „Reichstanzers“
in Wernburg, und seit 21 Jahren bewirtschaftet er den „Rheinischen
Feld“ in Erfurt. Albert Schmidt nimmt in der Reihe seiner
hier zahllosen Namenssetzern eine besondere Stelle ein; als „der
kleine Schmidt“ erweist er sich nicht nur in Erfurt einer unge-
wöhnlichen Popularität, sondern auch viele Fremde, die die Blumen-
stadt aufsuchen, verschmähen nicht, wenigstens einen Abend im
„Faderbüsch“ zu verbringen, um dem „kleinen Schmidt“ kennen-
zu lernen, dessen Name mit seinem Vornamen so eng verknüpft ist.
Albert Schmidts Volkstümlichkeit hat ihre Wurzeln in seiner
jaugstrosenen Kehle. Sommer wie Winter läßt er mit gleicher
Freude und gleichem Humor seinen vielen Gästen und Verehrern
seine Stimme erschallen. Nicht um Geldes Lohn singt er, und
jeder, der ihn schon einmal träffern hörte, seßte ihm an, daß
der „kleine Schmidt“ eine jener glücklichen Seelen ist, die singen,
„wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt“. Freilich ist
es seine Beliebtheit vor allem, die den Faderbüschenträgern, be-
sonders an schönen Sommerabenden, so viele Gäste bringt, aber
was geht's den „kleinen Schmidt“ an, wenn keine Gäste ihn ge-
hen? Sie müssen drum bei zu ihm, wenn er vorliest, es
ist, wie ein jeder, der seinen großartigen, humor durch Wort
und Sang, seiner großen, Gemeinde mittheilt. Vereist sich
nicht musikalischen Wirken ab und auch in den Regionen ho-
dramatischen Gesangs, so liebt seine Stärke hoch das Couplet,
mit dem er schon seit Jahren Erfurtern und auch Fremden große Stunden
erregt hat.“

Büschdorf, 17. Jan. (Greiser Kirchendiener.)
Am 14. d. M. feierte der Kirchendiener Herr Friedrich Brehl
seinen 81. Geburtstag. Derselbe ist noch im Amte und versieht
seinen Dienst in gewohnter pünktlicher Weise.

Stumsdorf, 17. Jan. (Todessturz in den Brunnen.)
Der Ziegeleibesther Friedrich Enke fiel beim Abstellen des Fußsometers in den Brunnen und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Weihensels, 17. Jan. (1 Uhr-Ladenschluß.) Das Ortsgefeß über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist nunmehr in Kraft getreten. Danach werden die Kaufläden vom nächsten Sonntag ab bereits nachmittags 1 Uhr geschlossen.

Stettin, 17. Jan. (Ein Zwangsvergleich) im Konkurs Säncker ist angenommen worden.

Stitterfeld, 17. Jan. (Ein sündeliger Unglücks-
fall!) endlich sie gehen mittags auf dem gemähten Werke
Griessheim „Elektron Wert I“ in der Antriebsrichtung der Seilbahn.
Der Selbstmahnfahrer S. kam dem Getriebe zu nahe, wurde erfasst
und mehrere Male herumgeschleudert. Dadurch wurde ihm der
linke Arm ausgerissen, und zugleich erlitt er einen Schädel-
und Genickstrich. Der Tod trat wahrscheinlich sofort ein. Erst als
es die ebenfalls dabeist befindlichen Arbeiter zur Mittagspau-
se gingen, fanden sie den sündeligen Verunglückten am Erdboden
liegen.

Magdeburg, 17. Jan. (Leipziger Baufachausstellung.) Die Stadtverordneten beschloßen, 27 000 Mark zur Beschaffung der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig 1913.

Broden, 17. Jan. (Kenntniz im Harz.) Auf Bahnhöfen und Glend wurden heute ein Paar für das Brodenholzt bestimmte Kenntniz ausgesandt, welche der Brodenwirt Schade als Zugtiere für die Post- und Paketbeförderung zwischen Schierle und dem Broden verwenden will. Ein Norweger und Vappländer sind herübergekommen, um die Tiere einzugewöhnen und einzufahren. Auch interessante Gegenstände haben sie mit zum Broden gebracht.

St. Andreasberg i. Oberhary, 16. Jan. (Wetterbericht).
 Schneehöhe: 10—15 Zentimeter; Temperatur: — 4 Grad C.; Barometerstand: 706 (normal 708); Wind: Südost; Stübahn: gut; Schiftenbahn: gut; Rodelbahn: gut. Sonstiges: Winterfest vorzüglich am 9. Februar.

Bennedenstein, 17. Jan. (Eifrige Stadtväter.)
Hier ist festgestellt die Stadtverordnetenversammlung nicht beschlußfähig, weil nicht die genügende Anzahl Stadtverordneten zur Sitzung kommen.

Duergast, 17. Jan. (Vor dem Examen irrsinnig.) Ein trauriger Vorfall erregt hier allseitig Mitleid. Unmittelbar vor dem Examen stehend, wurde der Oberprimaner A. J., dessen eigenthümliches Benehmen schon seit einigen Tagen auffiel, irrsinnig. Er wollte mit dem Zuge nach Hannover fahren und erzählte er habe das Examen als noch bestehend.

Röthen, 17. Jan. (Konkurse und kein Ende.) Ueber das Vermögen des Möbelschändlers Emil Timplan hier wurde gestern das Konkursverfahren eröffnet.

Weimar, 15. Jan. (Einmächtiger Bloß von weißem italienischen Marmor.) 250 Zentner schwer, wurde dieser Tage von einem mit 6 Pferden bespannten Wagen nach dem Atelier des Bildhauers Schauenbühl in der Aderswand geschafft; er soll angeblich für das hiesige Wildenbruch-Denkmal Verwendung finden.

Weimar, 17. Jan. (Eine Veteranin von 1870/71.)
 Frau Bertha Schellhorn in Weimar begibt am 14. Januar in großer Nüchternheit ihren 82. Geburtstag. Hohe Verdienste hat sie sich bei der Pflege verwundeter Krieger im Reservelazarett usw. dort erworben, so daß sie von der Kaiserin Augusta eigenhändig das Verdienstkreuz am schwarz-weißen Bande, sowie vom Großherzog das silberne Verdienstkreuz mit der Aufschrift: „Für rühmliche Tüchtigkeit 1870/71“ erhielt.

4. **End Liebenstein, 17. Jan. (Endgültiger Verkauf).** In dem beim Amtsgericht Salzkungen abgehaltenen Termin zur Zwangsversteigerung des Kurbades Liebenstein wurde dem Höchstbietenden, Grafen Maximilian von Meier in Wiesbaden, der Zuschlag auf sein Gebot von 433 000 Mark erteilt. Die Kaufsumme ist dem Schuldlosgeber mit 4 Proz. zu verzinsen. Von dem

schaffen in dem Hypothekensystem mit 4 proz. zu begründen. Von den 548 000 Mark betragenden Hypotheken fallen 415 000 Mark, also fast die Hälfte, aus. Der Ausgang der Versteigerung wird hier allgemein sympathisch begrüßt, sehen doch alle in der Person und der Stellung des Grafen Meier die Bürgschaft, daß nun endlich für Bad Liebenstein wieder bessere Zeiten in Aussicht stehen.

Mülhhausen, 16. Jan. (Krieg den Spaken.) Hier ist den Sperlingen der Krieg erklärt worden. Der Magistrat gibt nämlich bekannt, daß bis auf weiteres Prämien für die Ablieferung getödteter Sperlinge bezahlt werden. Die Prämie beträgt für jeden Sperlingskadaver 3 Pfg.

W. Verjailles, 17. Jan. Eine Deputation von Parlamentariern begab sich nach dem ersten Wahlgang zu Bams, um ihn zur Zurückziehung seiner Kandidatur zu veranlassen. Bams hatte hierauf keine Antwort erteilt.

Nach dem ersten Wahlgang hatte Briand die Republikaner lebhaft ermahnt, sich auch in dem zweiten Wahlgang auf den Namen Poincaré zu einigen. Das Publikum, das in Massen vor dem Palais du Luxembourg stand, nahm das Ergebnis der ersten Abstimmung mit lebhafter Genugtuung auf. Im Augenblick der Verkündung stieg ein Aeroplan in den Luftraum auf.

Im zweiten Wahlgang entfielen auf Poincaré 483, auf Sams 296, auf Baillant 69 Stimmen. Das Ergebnis wurde vom Kongress mit Begeisterung aufgenommen.

b. Paris, 17. Jan. Wie verlautet, herrschte in der Gruppe der geeigneten Sozialisten, welche dem Seniorsollant ihre Stimme abzugeben haben, bezüglich der Abstimmung für den zweiten Wahlgang Meinungsverschiedenheit. An 60 Sozialisten sollen beschlossen haben, Pams ihre Stimme zu geben.

h. Paris, 17. Jan. Es heißt, daß ein Teil der Konser-
vativen im ersten Wahlgang Stimmenthaltung geübt habe,
um für den zweiten Wahlgang Poincaré gegenüber gewis-
sen Bedingungen für ihre Stimmen stellen zu können. Ribot und
Deschanel haben angelehrt erklärt, daß sie ihre Kandidatur
dennoch für den ersten Wahlgang aufrecht erhalten.

b. Versailles, 17. Jan. In den Mandelgängen der Kammer wird der Streifall zwischen Clemenceau und Poinsignon lebhaft besprochen. Es heißt, Clemenceau habe an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Vorwurf erhebt wegen der von Poinsignon veröffentlichten Note über die gestern von den Delegirten der Linken in ihm unternommenen Schritte. Man glaubt sogar, daß dieser Zwischenfall eine Duellforderung zur Folge haben wird.

b. Paris, 17. Jan. Nach der gestrigen Zusammenkunft im Senat richtete Clemenceau an den Ministerpräsidenten Poincaré einen Brief, dessen Inhalt Poincaré für beliebig hielt. Dieser Brief gab dann Anlaß, daß der Ministerpräsident seine Kollegen im Kabinett Briand und Klotz zu Clemenceau sandte, um von ihm Aufklärung zu verlangen.

W. Konstantinopel, 17. Jan. Die Botschafter haben heute in eposre dem türkischen Ministerium die Kollektivnote überreicht. Die Diplomatie ist in aller Verschiedenheit bemüht, die Wege so zu ebnen, daß alle Parteien die Vorschläge annehmen können, welche eine Erneuerung der Friedensverhandlungen verhindern würden.

b. Stuttgart, 17. Jan. Der König hat, wie der Staatsanzeiger meldet, dem preussischen Finanzminister Dr. Benke das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen.

W. Hidesheim, 17. Jan. Der Inhaber des im April 1911
in Konkurs geratenen Bankhauses J. S. Viktorius, Hies-
ommergatan Theodor Viktorius, wurde heute von der hie-
sigen Straßammer wegen Konkursvergehens zu 1000 Mar-
k Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr
Gefängnis beantragt. Bei dem Konkurs des Bankhauses,
der namentlich die Landbesitzerung bedeutend schädigte,
betragen die Aktiva 770 000 Mark und die Passiva 2 700 000
Mark.

b. Berlin, 17. Jan. Oberbürgermeister Bermuth und Magistratsrat Dr. Schellhorn, die Leiter der Zentralstelle des deutschen Städtetages, sind nach München abgereist, um an der Kommissionsitzung des Städtetages teilzunehmen.

Karlsruhe, 17. Jan. (Privat-Telegr.) Das Schwurgericht verurtheilte die Frau Reichert geborene Jäger aus Köhlchingen wegen Mordes zum Tode und ihre Tochter Emma wegen Kindes tödtung zu vier Jahren neun Monaten Gefängnis. Frau Reichert hatte in der Nacht vom 18. zum 19. September im Einverständniß mit ihrer Tochter ihren unehelichen Gatten in der Küche auf dem Herd verbrannt.

Witterungsaussicht für den 18. Januar:

Das kontinentale Hoch liegt heute noch weiter ostwärts, während das ozeanische Tief, in einer Teildepression, von heftigeren Winden und Niederschlägen begleitet, nach Holland vorgedrungen ist.

Luftdruckvertheilung und Wetterlage in Europa.
Südwest bis Westwind, wechselnd bewölkt, geringer Niederschlag, wärmer, teilweise Tauwetter.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachtbrud verboten.)

10. Januar: Kalt, raub, bedeckt, trübe.
20. Januar: Frost, vielfach bedeckt, theils heiter.
21. Januar: Um Null herum bewölkt, theils heiter.
24. Januar: Reich er Frost, wolfig mit Sonnenschein

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526